

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN, JASMIN GRANDE,
ULRICH ROSAR, JÜRGEN WIENER (HG.)

DIE BONNER REPUBLIK 1945 – 1963

DIE GRÜNDUNGSPHASE
UND DIE ADENAUER-ÄRA

GESCHICHTE – FORSCHUNG – DISKURS



Aus:

Gertrude Cepl-Kaufmann, Jasmin Grande,

Ulrich Rosar, Jürgen Wiener (Hg.)

**Die Bonner Republik 1945–1963 –
Die Gründungsphase und die Adenauer-Ära
Geschichte – Forschung – Diskurs**

August 2018, 408 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-4218-6

Die Bonner Republik ist als Zeit des Wiederaufbaus und beginnender Prosperität in das regionale, politisch-nationale und kulturelle Gedächtnis der Bundesrepublik Deutschland eingegangen. Teil dieses Bildes ist auch die Vorstellung einer spezifisch rheinischen Disposition und die daraus resultierenden positiven Einflüsse auf die Identitätsbildung der Bundesrepublik.

Die Beiträger_innen dieses Bandes, der den Auftakt einer Trilogie zur Bonner Republik bildet, reflektieren die Tragfähigkeit des öffentlichen Erinnerungsbildes zur Gründungsphase der BRD und der Adenauer-Ära.

Gertrude Cepl-Kaufmann (Prof. Dr.), geb. 1942, ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin. Als Direktorin des Instituts »Moderne im Rheinland« an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist sie Impulsgeberin für eine Vielzahl von europäischen Wissenschafts- und Kulturprojekten.

Jasmin Grande (Dr. phil.), geb. 1978, ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und stellv. Leiterin des Instituts »Moderne im Rheinland« an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Ulrich Rosar (Prof. Dr.), geb. 1968, ist Lehrstuhlinhaber am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Dekan der Philosophischen Fakultät.

Jürgen Wiener (Prof. Dr.), geb. 1959, ist Kunsthistoriker am Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und im Vorstand des Arbeitskreises zur Erforschung der »Moderne im Rheinland« e.V.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4218-6

Inhalt

Vorwort

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN, JASMIN GRANDE,
ULRICH ROSAR, JÜRGEN WIENER | 7

Konzepte und Dimensionen des Forschungsschwerpunkts Bonner Republik in Düsseldorf

Zur Konzeption des Forschungsschwerpunkts.
Bonner Republik im Kontext von Wissenschaft und
Öffentlichkeit im 21. Jahrhundert

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN, JASMIN GRANDE,
ULRICH ROSAR, JÜRGEN WIENER | 11

Nachkriege im Zeichen der Demokratie

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN | 29

Perspektiven von Kultur und Bildung im Westen.
Ein Versprechen auf dem Weg zu den Zentennarien
von Bauhaus und Weimarer Republik

THOMAS SCHLEPER | 57

Forschungsperspektiven

Christliches Abendland am Rhein –
ein politisches Denkmodell der frühen Bonner Republik.
Ein Essay

GEORG MÖLICH | 85

Auferstanden aus Ruinen?

Rückwärtsgewandtheit am literarischen Neubeginn nach 1945

VOLKER C. DÖRR | 97

Neue Gärten braucht das Land.

„Entnazifizierung“ und „Amerikanisierung“ der Gartenkunst
im Rheinland

CHRISTOF BAIER | 133

Nachkriegsbilder.

Die Einsamkeit des Rudolf Schwarz

JÜRGEN WIENER | 179

Wie allgemein kann man trauern?

Plastische Bilder der Erinnerung in der frühen Nachkriegszeit
und ihre Voraussetzungen

HANS KÖRNER | 225

Kennwort: „Askarispende“.

Koloniale Kontinuitäten der Ära Adenauer und darüber hinaus

STEFANIE MICHELS | 265

Chaos, Kontinuität und Aufbruch.

Avantgarde und Moderne in Museen und Ausstellungen
an Rhein und Ruhr in der Mitte des 20. Jahrhunderts

ULRIKE LAUFER | 305

Rheinische Künstler zwischen Demokratie und Markt

in den 1960er Jahren

MICHAEL CORNELIUS ZEPTER | 331

Autorinnen und Autoren | 385

Namensregister | 391

Ortsregister | 403

Vorwort

Als abgeschlossener Zeitraum ist die Bonner Republik sowohl in das regionale als auch das politisch-nationale Gedächtnis als Zeit des Wiederaufbaus und beginnender Prosperität eingegangen. Nicht zuletzt die Vorstellung einer spezifisch rheinischen Disposition und daraus resultierender positiver Einflüsse auf die Identitätsbildung der Bundesrepublik sind Teil dieses Bildes. Die hier vorgelegten Beiträge stellen Forschungsperspektiven verschiedener Disziplinen zu der Frühphase der Bonner Republik vor: Von den Vergleichsebenen zwischen früheren Demokratiebewegungen, der Frage nach der ‚Stunde Null‘, über die literarischen Anknüpfungspunkte, künstlerischen Aufbrüche, Gartenkonzepte in den Bombenlandschaften, Umgang mit einer Trauerkultur bis hin zum Umgang mit dem kolonialen Erbe versammeln die Beiträge exemplarische Zugriffe auf das Forschungsfeld Bonner Republik aus den Literatur-, Geschichts-, Kunst- und Sozialwissenschaften.

Die Grundlage des Bandes stellen die Vorträge einer Ringvorlesung der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in Kooperation mit dem dortigen An-Institut „Moderne im Rheinland“, der Stadt Düsseldorf im Wintersemester 2016/17 sowie ein Workshop des Arbeitskreises zur Erforschung der „Moderne im Rheinland“ e.V. im Mai 2016 dar. Zielebene der Aktivitäten ist die Intensivierung der Forschungslandschaft zum Thema mit interdisziplinärem Zugriff aus Düsseldorf und aus der Region heraus sowie die Etablierung eines Forschungsschwerpunkts an der Heinrich-Heine-Universität. Für die Bereitschaft, am Thema mitzuarbeiten, möchten wir uns sehr herzlich bei den AutorInnen bedanken. Die Unterstützung durch Förderer macht diese Aktivitäten inklusive der Publikation erst möglich. Unser Dank gilt der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e.V., dem Landschaftsverband Rheinland, der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und dem Kreis der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte der Hein-

rich-Heine-Universität Düsseldorf für die Förderung, die die Publikation ermöglichten. Unser Dank gilt darüber hinaus den Kooperationspartnern der Ringvorlesung: der Stadt Düsseldorf, dem Forum Freies Theater Düsseldorf, dem Goethe Museum Düsseldorf/Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung, dem Haus der Universität, dem K 20, der Stiftung Schloss und Park Benrath, der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf und den Stadtbüchereien Düsseldorf.

Die Herausgeber, im März 2018

Zur Konzeption des Forschungsschwerpunkts Bonner Republik im Kontext von Wissenschaft und Öffentlichkeit im 21. Jahrhundert

*Gertrude Cegl-Kaufmann, Jasmin Grande, Ulrich Rosar,
Jürgen Wiener*

Mit der hier vorgelegten Verschriftlichung eines Workshops im Sommersemester 2016 sowie einer Ringvorlesung im Wintersemester 2016/17, an denen als kooperierende Institutionen die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das An-Institut „Moderne im Rheinland“ mit dem dazugehörigen Arbeitskreis und die Stadt Düsseldorf beteiligt waren, legt die Forschergruppe zur Bonner Republik der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf einen ersten Band vor. Sie stellt sich damit der Öffentlichkeit und präsentiert den zunächst chronologisch strukturierten Zugriff auf das Thema mit einer ersten Zeitklammer – Gründungsphase und Adenauer-Ära. Darüber hinaus präsentiert sie sich, anknüpfend an Wilhelm Voßkamps Aufsatz über *Interdisziplinarität in den Geisteswissenschaften* im Kontext eines forschenden Nachdenkens über eine gemeinsame Klammer zum Thema und über die mit dem Anspruch auf Interdisziplinarität verbundenen Verständigungsnotwendigkeiten.¹ Der vorliegende Beitrag versteht sich als Reflexion über den bisherigen Prozess der Forschergruppe sowie als Positionierung im Hinblick auf mögliche Zielebenen im Kontext eines zeitadäquaten Wissenschaftsbegriffs.

1. KONSTITUIERUNGSPROZESSE – DIE DÜSSELDORFER FORSCHUNGSGRUPPE ZUR BONNER REPUBLIK

Für das Jahr 2014 stieß der Landschaftsverband Rheinland unter der Federführung von Thomas Schleper ein Verbundprojekt mit dem Titel 1914 – *Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg* an, das den Beginn des Ersten Weltkriegs 100 Jahre zuvor zum Anlass nahm, mit einer Vielzahl an Aktivitäten in den Bereichen Kultur und Wissenschaft auf die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ aufmerksam zu machen und damit zugleich Fragen nach der Aktualität von Krieg sowie nach Strategien seiner Verhinderung virulent werden zu lassen. Als Beiratsvorsitzende war Gertrude Cepl-Kaufmann von Anfang an eng in die Ausdifferenzierung der inhaltlichen Gestaltungsmerkmale eingebunden. Weitere Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und dem An-Institut „Moderne im Rheinland“ waren die Historiker Gerd Krumeich und Susanne Hilger sowie der Kunsthistoriker Jürgen Wiener. Auf der Basis dieser Kooperation zwischen Kulturpraxis, lokal- und regionalpolitischer Ebene sowie universitärer Wissenschaft in einer Region zu einem Schwerpunktthema entstand gemeinsam mit dem Sozialwissenschaftler Ulrich Rosar die Idee, auf die erprobte Forschungskoooperation anhand eines neuen und eigenen Themenfeldes, der Bonner Republik, aufzubauen. Auch hierbei ging es um den Ausbau einer regionenspezifischen Forschungskompetenz von Düsseldorf aus sowie um die Einbindung interessierter Akteure in der Stadt. Dementsprechend wurde bereits frühzeitig der Oberbürgermeister Thomas Geisel in die Planungen einbezogen, der beispielsweise für den Vortrag Ulrich Rosars über *Die junge Bonner Republik: Eine Demokratie ohne Demokraten* im Rahmen der Ringvorlesung den Plenarsaal des Rathauses zur Verfügung stellte. Eine Vielzahl an Institutionen der Stadt waren Veranstaltungsorte und -partner der ersten Ringvorlesung, so z.B. die Stadtbüchereien Düsseldorf, das Goethe Museum Düsseldorf/Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung, das Forum Freies Theater Düsseldorf und die Stiftung Schloss und Park Benrath. Parallel zu diesen Absprachen

auf institutioneller und städtischer Ebene konstituierte sich an der Heinrich-Heine-Universität eine Gruppe von Wissenschaftlern, die die Kompetenzen der individuellen Forschungsbiografie in einen neuen, interdisziplinären Forschungsschwerpunkt zur Bonner Republik einbrachten. Dieser Gruppe gehören Ulrich Rosar aus der Sozialwissenschaft, aus dem Forschungsbereich „Moderne im Rheinland“ Gertrude Cepl-Kaufmann, Jasmin Grande und Jürgen Wiener, der zugleich im Forschungsschwerpunkt die Kunstgeschichte gemeinsam mit Christof Baier, Hans Körner und Ulli Seegers vertritt, Beate Fieseler, Stefanie Michels und Guido Thiemeyer aus der Geschichtswissenschaft, Volker C. Dörr und Vera Gerling aus der Literaturwissenschaft und Martin Morlok aus der Rechtswissenschaft an.

Als Beitrag zum Forschungsdiskurs und als Mittel zur Verständigung über den jeweiligen Fachzugriff wurden drei Ringvorlesungen für die Wintersemester 2016/17, 2017/18 und 2018/19 konzipiert, in denen die Vortragenden anhand ausgewählter fachspezifischer Themen exemplarisch Fachpositionen zur Bonner Republik erörtern und mit den Zuhörern diskutieren. Auf der Ebene des Nachdenkens über ein Forschungsfeld geht es hierbei um den Transfer einer „aggregative Interdisciplinarity“ zu einer „Egalitarian Collaboration“.²

Oder, um den Konstituierungsprozess mit Wilhelm Voßkamp zu beschreiben, so ließe sich sagen, dass die erste Ringvorlesung und auch die mit dem Wintersemester 2017/18 abgeschlossene zweite Ringvorlesung mit dem zeitlichen Schwerpunkt auf die 1960er und 1970er Jahre, im Zeichen der „Orientierung“ und „Einübung“ standen. Mit der gemeinsamen Publikation wird die nach Voßkamp zweite Phase, die „Konstituierungsphase“ eröffnet, in der „eine Verständigung über Grundbegriffe“ bereits erfolgt ist und in der über einen „definitorischen Minimalkonsens die Voraussetzung für einen ersten Gruppenkonsens“ gelegt wurde.³

Als eine Veranstaltungsreihe an öffentlichen Orten im städtischen Raum, mit der die Kompetenzen und Interessen der Bürger in der Stadt aktiviert – sei es in Form von Lebenserinnerungen, sei es in Form von privaten Sammlungen oder anderer Motivationen – und in den Wissenschaftsdiskurs aufgenommen wurden, zielte die Ringvorlesung

konzeptionell auf eine Verortung in der Region, um von hier aus die Thematik in einem Spannungsfeld von „Diskurs – Forschung – Öffentlichkeit“⁴ entfalten zu können. Die Intention war also auch, einen ausschließlich universitär basierten Wissenschaftsbegriff aufzubrechen, in der auf Erfahrung im Wissenschaftsalltag beruhenden Überzeugung, dass sich über die Kooperation mit weiteren forschenden Akteuren – Museen, Archiven, Vereinen und ihren institutionellen Trägern wie den Kommunen oder dem Landschaftsverband – mit ihren jeweils eigenen Forschungsbegriffen die Forschungskompetenz einer Region zu einem von und in ihr geprägten Forschungsschwerpunkt optimieren lässt.

Die vorgelegte Publikation greift diesen Begriff vernetzter Wissenschaft auf, indem hier Beiträge im Rahmen des Workshops des Arbeitskreises zur Erforschung der „Moderne im Rheinland“ e.V. mit den Beiträgen der Forschergruppe zusammen präsentiert werden. Neben dem interdisziplinären Zugriff geht es daher auch um das Nachdenken über transdisziplinäre Forschungen. Auf der Basis von Thomas S. Kuhns Überlegungen, nach denen die Erkenntnis- und Vermittlungsdimension von Wissenschaft ein Gruppenprozess ist,⁵ und anknüpfend an aktuelle Perspektiven wie etwa die Profilierung der Heinrich-Heine-Universität als Bürgeruniversität⁶ oder wie die Konzeption von Forschungsförderungsformaten auf Stifterseite,⁷ verstehen wir den Impuls zur Forschungsgruppe Bonner Republik als Beitrag zum Nachdenken über aktuelle Herausforderungen der Wissenschaft. Teil dieser Überlegungen betreffen auch Fragen des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses, dessen Nivellierung im Zuge einer Öffnung entgegengewirkt werden muss, z.B. durch die Benennung und Darstellung der jeweiligen individuellen, aber eben auch institutionell geprägten Zugriffe und Sinnebenen.⁸ Im Vordergrund steht also eine Ausdifferenzierung der Profile, die darüber hinaus nach der jeweiligen Anschlussfähigkeit fragt. Denn zumindest über den Zugriff auf das im Netz abgelegte Wissen sind die Akteure und Fragestellungen miteinander verbunden.⁹ Am Ausbau dieser Dimensionen arbeitet auch der vorliegende Band.

2. ZUM FORSCHUNGSSCHWERPUNKT BONNER REPUBLIK

Den ersten Impuls im Zugriff auf das Thema stellt eine Irritation in der aktuellen Rezeption dar, die so dezidiert positiv ist, dass selbst gezielte Gegenschreibungen, wie sie Frank Witzel und Philipp Felsch 2016 in *BRD noir* unter dem Stichwort der „alten BRD“ vorgenommen haben, mehr zur Etablierung des idealisierenden Rückblicks beitragen können als gegen sie.¹⁰ Gerade in Abgrenzung zur Berliner Republik wird eine Erinnerung an eine bessere, eben die Bonner Republik stark gemacht,¹¹ wobei insbesondere die aus Bonn und dem Rheinland bestehende Erinnerungslandschaft eine besondere Rolle spielt.¹²

Als beendetes, sowohl zeitlich als auch räumlich begrenztes Konstrukt eignet sich diese Übergangsphase mit Regierungssitz Bonn in besonderer Weise zur Abgrenzung in historischen und gegenwärtigen Perspektiven und ist in diesem Rahmen, u. a. anlässlich des 200. Gründungsjubiläum der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zum Thema geworden, wenn diese sich unter politik- und sozialwissenschaftlicher Perspektive dem Verhältnis von Universität, Stadt und Politik, insbesondere im 20. Jahrhundert, widmet.¹³

Dabei steht zur Frage, worauf konkret mit dem Begriff Bonner Republik verwiesen wird? Dass die mit dem Begriff konnotierten und transportierten Bedeutungsdimensionen komplex sind und über den Zeitraum und den Regierungsort hinausweisen, legt nicht erst die aktuelle Rezeption in den Medien dar. Auch ein Blick in den Begriffsgebrauch in der historischen Öffentlichkeit zeigt, dass Bonner Republik gegenüber Bundesrepublik Deutschland besonders stark mit Sinngehalten beladen ist.

So wird generell davon ausgegangen, dass der Begriff Mitte der 1950er Jahre geprägt wurde, Fritz René Allemanns 1957 erschienener Band *Bonn ist nicht Weimar* gilt als Multiplikator der Formulierung Bonner Republik, mit der fortan eine Differenz zur gescheiterten ersten Weimarer Republik kommuniziert werden sollte.¹⁴ Dem Begriff der Bonner Republik, so ließe sich festhalten, wohnt also von vornherein eine übergeordnete Bedeutung inne, mit der die Nachkriegszeit nach

1945 sich von der Vergleichbarkeit mit der Nachkriegszeit nach 1918 abgrenzte. Verwendet wurde der Begriff allerdings, so Axel Schildt, der damit auf eine weitere Konnotation aufmerksam macht, eher nicht von der Bundesrepublik, sondern „von der ‚nationalen‘ Propaganda der DDR in eindeutig negativer Konnotation, zeitweise in der Version vom ‚Staat der Bonner Spalter‘“.¹⁵

Wie also lassen sich die Begriffsdimensionen der Bonner Republik fassen? Manuel Becker schlägt eine Differenzierung von drei Bedeutungsebenen vor:

(1.) Innen- und gesellschaftspolitisch steht der Begriff ‚Bonner Republik‘ für eine rückblickend betrachtete beachtliche demokratische Stabilität, die auf zwei wesentlichen Pfeilern ruhte: ökonomische Prosperität und parteipolitische Kontinuität. [...]

(2.) In außenpolitischer Hinsicht akzentuiert die Chiffre ‚Bonner Republik‘ bewusst verschiedene Charakteristika der neuen Hauptstadt nach dem Zweiten Weltkrieg: Die kleinstädtische Prägung der Stadt am Rhein symbolisierte auf ihre eigene Art die Absage an jegliche Form von neu aufkeimenden Allmachtsfantasien. Die offen demonstrierte Bescheidenheit wurde zum Programm des neuen Deutschlands nach dem Krieg erhoben. Der Baustil der Bonner Regierungsbauten und der deutschen Botschaften im Ausland legt bis heute ein bedrucktes Zeugnis davon ab. Prägend für die ‚Bonner Republik‘ war eine äußerst defensive Auffassung der Kategorie ‚Macht‘. Ein Verzicht auf nationale Alleingänge und ein uneingeschränkter Multilateralismus gehörten seit ihren Kindertagen zur Staatsraison. [...] Die deutsche Außenpolitik war in erster Linie ökonomisch imprägniert. Deutschland beteiligte sich an der Bewältigung internationaler Krisen vor allem mit Geld. [...]

(3.) Die ‚Bonner Republik‘ definierte sich drittens maßgeblich vor dem Hintergrund ihrer Geschichte, und zwar in erster Linie in Bezug auf die ‚totalitäre Erfahrung‘. Waren die 1950er Jahre noch primär dem Wiederaufbau des zerstörten Landes gewidmet, so arbeitete sich die Bundesrepublik in Intellektuellen- und Akademikerkreisen bereits seit der ‚Fischer-Kontroverse‘ im Jahre 1961 und gesamtgesellschaftlich darauf folgend seit der Mitte der 1960er Jahre dauerhaft

an der nationalsozialistischen Vergangenheit ab. Nicht selten wurde in diesem Zusammenhang vor allem unter Intellektuellen vielfach mit dem eigenen Land gehadert.¹⁶

Der Zugriff Beckers aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive stellt einen ersten, sinnvollen Überblick bereit, an den sogleich angeknüpft werden muss mit der Überprüfung und Hinterfragung der festgestellten Bedeutungsebenen vor dem Hintergrund z.B. der Chiffre 1968 oder auch der Postmoderne. Beckers Zugriff fordert also zu einer disziplinären Erweiterung auf, insbesondere durch die kunst-, literatur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer. So lassen sich die Bedeutungsdimensionen zur Bonner Republik nicht nur auf der politischen Ebene feststellen, denkt man sie z.B. mit KünstlerInnen wie Joseph Beuys oder Mary Bauermeister und SchriftstellerInnen von Heinrich Böll über Günter Grass zu Karin Struck und Rolf Dieter Brinkmann u.v.m. weiter, die in der Rezeption als wichtige Stimmen in der BRD und stellvertretend für die Zeit gelesen werden. Auch die Anfänge der Postmoderne, die mit dem Versuch künstlerisch ganz andere Schwerpunkte zu setzen und im Kontext von Internationalisierung und Kommerzialisierung aller provisorischen Beschaulichkeit eine Absage erteilte oder auch die Anfänge der ‚Demokratiemüdigkeit‘, für die eine Vielzahl an Politik-Affären verantwortlich gemacht werden, von vertuschter Vergangenheit über Verschleierungstaktiken von Machtmissbrauch bis finanzieller Vorteilspolitik.¹⁷

Gleichwohl ist der Gebrauch des Begriffes disziplinär different, in der Sozialwissenschaft als Fachbegriff vertraut, beäugt ihn die Geschichtswissenschaft eher kritisch und setzen ihn gerne in Anführungszeichen, in der Kulturwissenschaft handelt es sich nicht um einen ja auch potentiell epochal zu verstehenden Fachbegriff, im Gegenteil. In der Zusammenschau dieser Vielfalt an Adaptionen gilt es zu fragen, wie sich ein gemeinsamer Zugriff auf den Gegenstand entwickeln lässt, der die Perspektive für den Umgang mit den divergenten Aufladungen integriert. Die Utopieforschung in ihrer Ausrichtung auf funktionsgeschichtliche Fragestellungen ließe sich hier anführen als eine Möglichkeit, die Aufladungen des Begriffes als Versuch einer positiven Selbst-

belegung zu befragen.¹⁸ Ausgehend von dem Begriff des Chronotopos wäre hier auch die Verbindung von zeitlicher und räumlicher Signatur anzubringen und mit der Spezifik des Temporären, des Übergangs zu verbinden. Mit dieser Ausrichtung arbeitet die Forschergruppe an der Bonner Republik als MetaErinnerungsort und verbindet damit die Qualitäten des wissenschaftlichen Paradigmas Erinnerungsort im Sinne von Pierre Noras lieu de memoire mit der Klammer als gemeinsamer Nenner vieler weiterer Erinnerungsorte im engeren Sinne (z.B. Gruppe 47, Institut für Sozialforschung, ‚Wirtschaftswunder‘, ‚Vertreibung‘, ‚Gastarbeiter‘, ‚Stunde Null‘, Darmstädter Gespräche, ‚Die Unfähigkeit zu trauern‘, ‚Zweite Moderne‘, etc.) wirksam ist.

Wir gehen von der Beobachtung aus, dass sich diese Erinnerungsorte immer nur im Zusammenspiel mehrerer Akteure aus verschiedenen Teilsystemen der Gesellschaft (legislative und exekutive Politik, Rechtsordnung, Bevölkerungsentwicklung/Biopolitik, Architektur, Medien, Literatur, Kirche) etablieren konnten. Dabei können bestimmte Akteure in unterschiedlichen Subsystemen auftauchen, wo sie mit anderen Akteuren und Netzwerken Verbindungen eingehen. Daher ist unsere Ausgangsthese, dass die gesellschaftlichen und kulturellen Äußerungsformen und Ausdrucks- und (Selbst-)Wahrnehmungsweisen der Bonner Republik nicht als nachgeschalteter Ausdruck einer Sichtbarmachung einer identitären Politik gleichsam als deren symbolische Formen zu begreifen sind, sondern dass sehr unterschiedliche Akteure bzw. Netzwerke mit unterschiedlichen Identitätsstrategien aktiv an dem teilhaben und das formieren, was das komplexe Phänomen Bonner Republik in seinen vielfältigen und -schichtigen Ausprägungen auszumachen scheint. Die verschiedenen Medien und ihre jeweiligen Archive machen nicht nur sichtbar, was die politischen Entscheidungsträger im Rahmen der westlichen Integrations- und Blockbildungsprozesse durchgesetzt haben, sondern sind wesentlich Produzenten spezifisch bundesrepublikanischer Weisen von Identitätspolitik und Identitätserfahrung. Folglich werden die frühen Jahrzehnte der Bundesrepublik nicht als parallele Linien in den damit befassten historischen Wissenschaftsdisziplinen verstanden, die hier und da synchrone Seitenblicke erlauben, sondern als ein – inter- und transdisziplinär mit

den Archiven (im Sinne Michel Foucaults) zu erforschendes – dichtes und emergentes Geflecht politischer, gesellschaftlicher und kultureller Eliten in Reaktion auf ereignisgeschichtliche Konstellationen, die ihrerseits Akteure sind und sich dem unmittelbaren Zugriff der Eliten auch entziehen können. Die neue und gerade im transdisziplinären Verbund mit den externen Institutionen wirksame Perspektive besteht darin, die verschiedenen Weisen der Sichtbarwerdung der Bonner Republik überhaupt erst im Zusammenwirken der beteiligten Disziplinen unter Einschluss der externen Partner darstellbar zu machen.

Die Publikation nimmt die Frühphase der Bonner Republik aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven in den Blick und versteht sich als Auftaktband zu einer insgesamt drei Bände umfassenden Reihe.

3. ZUM BAND

Der Band eröffnet mit den „Konzepten und Dimensionen zum Forschungsschwerpunkt Bonner Republik“ neben der Darstellung des Forschungsschwerpunkts mit Beiträgen von Gertrude Cepl-Kaufmann und Thomas Schleper. Gertrude Cepl-Kaufmann nimmt die beiden Nachkriegszeiten 1919 und 1945 in den Blick und arbeitet die unterschiedlichen Voraussetzungen und Lösungsansätze heraus, mit denen sich Intellektuelle, KünstlerInnen, AutorInnen u.v.m. nach dem Krieg im Kontext des gesellschaftlichen Rahmens positioniert haben. Ihr Beitrag liefert darüber hinaus einen Vorschlag zum methodischen Zugriff auf die Jahre 1919 und 1945, der den Zugriff nicht ‚rückwärts‘, von der Katastrophe her ausrichtet, sondern an den in der Zeit präsenten Strömungen sowie die dominanten Narrative, z.B. von der ‚Zwischenkriegszeit‘ kritisch auf den Kontext ihrer Entstehung befragt – im Sinne der Forderung Benjamins: „In jeder Epoche muß versucht werden, die Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen, der im Begriff steht, sie zu überwältigen.“¹⁹ Thomas Schleper, als Urheber der Aktivitäten seitens des LVR zum Centenaire 2014, skizziert das Erkenntnispotential, das anschließend an *1914 – Mitten in Europa* im aktuellen Großprojekt zum Bauhaus-Jubiläum liegt. Darüber hinaus leistet

sein Beitrag einen Entwurf für eine mögliche transdisziplinäre Arbeits- und Zielebene, ganz praxisnah am Beispiel zweier Großprojekte.

In den Forschungsperspektiven werden exemplarische Zugriffe aus der Forschergruppe der Heinrich-Heine-Universität und dem Arbeitskreis zur Erforschung der „Moderne im Rheinland“ e.V. angeführt. Dabei stellt die Frage, wie sich aus der jeweiligen disziplinären Perspektive das Verhältnis Kontinuität und Neubeginn darstellt, eine verbindende Perspektive dar: Auf welche Konzepte griffen AutorInnen, KünstlerInnen, (Landschafts)Architekten, griffen Politik und Gesellschaft nach 1945 zurück, um sich in ihrer Zeit im Verhältnis zur Vergangenheit zu positionieren? Wie differieren hier die Perspektiven auf den Umgang mit dem Nationalsozialismus und welche Weichen stellte dies für die Staatsgründung 1949? Dabei nehmen die Beiträge vor allem Beispiele aus dem Rheinland in den Blick, insbesondere aus Bonn, und fragen somit auch nach den die Region bestimmenden und durch die Region bestimmten Weichenstellungen für die Zukunft der Bonner Republik.

Georg Mölich, Mitglied im Beirat des Arbeitskreises „Moderne im Rheinland“ und zuständig für den Bereich Förderung im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte sowie ein in einer Vielzahl weiterer regionaler Aktivitäten vernetzter Historiker, erörtert Dimensionen des Abendlandbegriffs in seinem Essay. Volker C. Dörr, Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, untersucht den Kulturbegriff nach 1945 in Deutschland. Ausgehend von Adornos kritischer Stellungnahme weist er anhand einer Vielzahl an inhaltlichen Stationen vom Blick auf das Leseverhalten der Deutschen nach 1945 über die Positionierung der Gruppe 47 bis zu den Feierlichkeiten anlässlich des Goethe-Jahres 1949 nach, dass die öffentlich vertretenen Positionen unverhältnismäßig stark von dem Bemühen um Selbstlegitimation und Wiedererklärung geprägt waren. Eine besondere Rolle spielten dabei auch Versuche, nach 1945 einen *modus vivendi* zu finden, der trotz der Vergangenheit eine Möglichkeit bot, die eigene Bedeutung im Kontext des Deutschen wieder hervorzuheben. Dörr kontrastiert diese mit Stimmen, die bereits deutlich weiter waren. Christof Baier, Juniorprofessur für Gartenkunstgeschichte, lenkt den Blick auf das Spannungsfeld von ‚Entnazifizierung‘ und ‚Amerikanisierung‘ im Garten-

und Landschaftsbau der Nachkriegszeit am Beispiel des Düsseldorfer Nordparks und des Kölner Grüngürtels. Dabei stellt insbesondere die Frage nach der ‚Amerikanisierung‘ eine Herausforderung dar, der Baier mit Blick auf die amerikanischen Siedlungen im Regierungssitz Bonn nachgeht. Insgesamt kann er zeigen, dass dem Landschaftsbegriff in diesem Kontext eine besondere Position zukommt, vergleichbar dem Abendlandbegriff in Politik und Kultur. Architektur im Spannungsfeld von Nachkriegszeit, Moderne, Kirchen- und Städtebau stellt Jürgen Wiener, Kunsthistoriker und Vorstandsmitglied des Arbeitskreises „Moderne im Rheinland“, am Beispiel der Positionen von und Konflikte um Rudolf Schwarz‘ nach 1945 dar. Dabei stellt er mit dem Begriff der Einsamkeit einen biographischen Bewältigungsansatz von Rudolf Schwarz vor, der zugleich nach der anteiligen Relevanz von individuellem Handeln und historischen sowie gesellschaftlichen Voraussetzungen zwischen Kontinuität und Provokation fragt. Darüber hinaus leistet der Beitrag eine exemplarische Reflexion zum Verhältnis von Individuum und Geschichte, bzw. Glaube und Kunst. Hans Körner, ebenfalls Mitglied des Düsseldorf Instituts für Kunstgeschichte, widmet sich in seinem Beitrag der Darstellbarkeit von Trauer nach 1945 im Bereich der Skulptur. Dabei zeigt er, dass die Entwicklungslinie der Skulptur in der Moderne ausgehend von Lehmbruck den Fokus auf das Allgemeine legt und damit einen anderen Schwerpunkt setzt als einen für den Kontext einer Diskussion von Schuld und Opfer nach 1945 relevanten Beitrag zu liefern. Während sich viele Künstler nach 1945 mit ästhetischen Abstraktionen einen Namen machten und mit ihren Werken bis heute weiterwirken, wird deutlich, dass ihr Begriff für den Schuldiskurs, für die Frage nach dem Verhältnis des Menschen zu seiner Gegenwart im Verhältnis zur Geschichte vor 1945 verstellend wirken kann. Stefanie Michels, die am im Institut für Geschichte die Professur zur Geschichte der Europäischen Expansion innehat, legt mit ihrem Beitrag eine über das Jahr 1918 und 1945 währende Kontinuität kolonialen Denkens offen, das sie exemplarisch über den Begriff der Askarispende und die einseitige Rezeption analysiert. Mit ihren Forschungen trägt sie zur Begriffskorrektur der kolonialen Amnesie bei, die lange Zeit implizierte, dass die koloniale Vergangenheit gleichsam als Gedächtnisverlust

in Deutschland nicht erinnert wurde. Demgegenüber macht Michels den Begriff der kolonialen Aphasie stark, der vielmehr auf eine durch sprachliche Codierung unzulängliches Verständnis und Vorstellung von der kolonialen Vergangenheit Deutschlands verweist. Selbst Ralph Giordanos Film *Heia Safari* von 1966 erweist sich unter diesem auch methodischen Zugriff eher als Kontinuität, denn als Bruch mit der Vergangenheit. Ulrike Laufer, Mitglied des Arbeitskreises „Moderne im Rheinland“, Historikerin, Museumspädagogin und freie Kuratorin, die aktuell an der Neukonzeption zweier wichtiger kulturhistorischer Orte – Schloss Burg und im Deutschen Bergbau-Museum in Bochum – beteiligt ist, reflektiert über Ausstellungen und Museen nach 1945 in der Region vor der Perspektive ihrer Modernität – begriffen als Kontinuität vor 1933 und Anknüpfungspunkt nach 1945. Michael Cornelius Zep-ter, langjähriges Mitglied des Arbeitskreises „Moderne im Rheinland“, Künstler und Kunstpädagoge, befragt mit einer zweifachen Blickführung das Verhältnis von Demokratie und Markt mit einem Fokus auf die 1960er Jahre und verknüpft dies mit eigenen Erinnerungen aus der Studienzeit. Er nimmt also eine abgleichende Hinterfragung der historischen Lesart aus der biographischen Perspektive vor und schließt den Band insofern ab, als sein Beitrag einen Appell an die Wissenschaft beinhaltet, sich angemessen zur Zeit und zur Vergangenheit zu verhalten – ein Appell, der aus dem Mehrwert von Lebenserfahrung und kunstgeschichtlichem Zugriff entsteht. Mit Zep-ters Beitrag wird zugleich die Perspektive für eine Weiterschreibung im zweiten Band eröffnet, in dem sich z.B. Ulli Seegers, Professorin für Kunstvermittlung und Kulturmanagement im Institut für Kunstgeschichte, dem Thema widmet.

ANMERKUNGEN

1 | Voßkamp, Wilhelm: Interdisziplinarität in den Geisteswissenschaften (am Beispiel einer Forschungsgruppe zur Funktionsgeschichte der Utopie), in: Kocka, Jürgen (Hg.), Interdisziplinarität. Praxis – Herausforderungen – Ideologie, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1987, S. 92–105.

2 | Vgl. die Typologies of Interdisciplinarity von Padberg, Britta: The Center for Interdisciplinary Research (ZiF) - Epistemic and Institutional Considerations, in: Weingart, Peter/Padberg, Britta (Hg.), University Experiments in Interdisciplinarity: Obstacles and Opportunities, Bielefeld: transcript 2014, S. 95–113, hier S. 103ff. Im Rahmen der zweiten Ringvorlesung hat Jürgen Wiener in seinem Vortrag über Campus-Universitäten zwischen 1960 und 1975 auf die Anfänge des Begriffs Interdisziplinarität aus den Naturwissenschaften hingewiesen. Parallel hierzu hat Gertrude Cepl-Kaufmann die Frage aufgeworfen, ob Interdisziplinarität als Begriff überhaupt als zeitgemäße Klammer für spartenübergreifende Forschungsfragen fungieren kann. Zur Geschichte, Aktualität und Kritik interdisziplinärer Forschung und einer Differenzierung zu den Naturwissenschaften vgl. ebd. B. Padberg, Interdisciplinary Research, S. 95–113.

3 | Vgl. W. Voßkamp, Interdisziplinarität in den Geisteswissenschaften, S. 98.

4 | So lautet der Untertitel der Ringvorlesungen: Die Bonner Republik. Diskurs – Forschung – Öffentlichkeit, vgl. hierzu auch ein 2016 durch den LVR gefördertes und am An-Institut „Moderne im Rheinland“ erarbeitetes Konzeptpapier zu einem Kompetenzzentrum „Das Rheinland in Europa“.

5 | Vgl. Thomas S. Kuhns „Vorwort“, auf das sich auch Wilhelm Voßkamp bezieht, in: Krüger, Lorenz (Hg.), Die Entstehung des Neuen. Studien zur Struktur der Wissenschaftsgeschichte. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1978, S. 43.

6 | Vgl. hierzu den Rektorsratsbeschluss *Wissen teilen – Transferstrategie der Heinrich-Heine-Universität (HHU)* vom 02.02.2017: „Als Bürgeruniversität legt [die HHU] besonderen Wert darauf, ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens der Stadt und Region Düsseldorf zu sein, und sieht sich verpflichtet, durch ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse und mit ihrer intellektuellen Ausstrahlungskraft die sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungsprozesse verantwortungsvoll mitzugestalten. Mit diesem Profil rekurriert die HHU auf das Selbstverständnis des Bürgertums in der Aufklärung, deren großes Ziel es war, die Gesellschaft durch Fortschritt, Rationalität, Bildung und

Emanzipation mitzugestalten. Das Programm für eine bürgerliche Gesellschaft ging und geht auch heute noch Hand in Hand mit den Prinzipien der autonomen Wissenschaft. Denn das SichLösen von Vorurteilen, das kritische Hinterfragen vermeintlicher Wahrheiten, freies und vernunftgeleitetes Denken bestimmen jegliche wissenschaftliche Arbeit.“ http://www.forschung.uni-duesseldorf.de/fileadmin/redaktion/ZUV/Dezernat_2/Abteilung_2.2/Dokumente/170214_aktuell_Internet_Transferstrategie_HHU.pdf, 28.02.2018.

7 | Vgl. das Gespräch zwischen Johannes Vogel, Generaldirektor des Berliner Museums für Naturkunde, und Wilhelm Krull, Generalsekretär der VolkswagenStiftung: „Ein Hunger für Wissenschaft ist da, doch wir stillen ihn nicht.“, in: Impulse. Das Magazin der VolkswagenStiftung (2018), S. 8–11. Weiter zum Thema aus der Perspektive der Öffentlichkeitskommunikation im gleichen Heft: Wegner, Stefan: Das grosse public misunderstanding, S. 13–15.

8 | Zum Begriff der Transdisziplinarität im Kontext der Partizipation vgl. Hanschitz, Rudolf-Christian/Schmidt, Esther/Schwarz, Guido, Transdisziplinarität in Forschung und Praxis. Chancen und Risiken partizipativer Prozesse, 2009: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009, S. 185–197.

9 | Mit der Frage nach der Vernetzung von Digitalisierung und Wissensproduktion mit Blick auf die universitäre Forschung setzt sich im April 2018 eine Tagung des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. in Dresden auseinander: *Forschungsdesign 4.0 – Datengenerierung und Wissenstransfer in interdisziplinärer Perspektive*.

10 | Witzel, Frank/Felsch, Philipp: BRD Noir. Berlin: Matthes & Seitz 2016 (= Fröhliche Wissenschaft). Ein Indiz dafür, dass die Kontrastierung der Abgründe mit den Idealisierungen, wie sie Felsch und Witzel über den in der Titelmatrix angezeigten Transfer zum film noir, in dem die scheinbare Idylle den Raum für verbrecherische Entgleisung bietet, den idealisierenden Rückgriff und die Verharmlosung verstärkt, stellt z.B. ein Interview des Regisseurs Kilian Riedhof anlässlich seines ARD-Zweiteilers *Gladbeck* dar, in dem dieser angibt: „Es war die Begegnung mit dem Animalischen. Das traf die Bonner Republik unvorbereitet, weil nach dem Dritten Reich die direkte Auseinandersetzung mit dem Bösen weitgehend verdrängt worden war. Aber nun saß das Monster mitten in einer

Fußgängerzone, dem Inbegriff bundesdeutscher Alltäglichkeit. Polizei und Staat standen ihm gelähmt gegenüber. Presse und Schaulustige ließen sich rauschhaft von ihm verführen. Und die Geiseln waren seiner Willkür schutzlos ausgeliefert.“ Vgl. Hannes Roß, Kulturredakteur des Sterns im Interview mit Kilian Riedhof, <https://www.stern.de/kultur/tv/-gladbeck--regisseur---ein-land-liess-sich-vom-sog-des-animalischen-mitreissen--7890614.html>, veröffentlicht am 07.03.2018, Zugriff ebd.

11 | Vgl. hierzu den www.blog-der-republik.de, z.B. die Beiträge „Dank an die Bonner Republik“ vom 6.9.2017 von Friedhelm Ost oder „Bonn – Berlin – Was hat’s gebracht? Eine Polemik“ ebenfalls vom 6.9.2017 von Wolfgang Wiemer oder „Merkels Merksätze: Ganz ohne Pathos“ von Wolfgang Tönnemann vom 16.9.2017: „Die Bonner Republik war eine Republik ganz ohne Pathos. Auch wenn zuweilen leidenschaftlich gestritten und gut geredet wurde, auch in Wahlkämpfen, so schien es doch einen Konsens zu geben: Beim Reden alle Register der Rhetorik ziehen, nein, das tut man nicht.“ Der Blog der Republik versteht sich als Ergänzung zum Mainstream in der politischen Öffentlichkeit.

12 | Vgl. z.B. die Geschichten, die Matthias Brandt, mit Rückgriff auf die Erinnerungen seiner Kindheit unter dem Titel *Raumpatrouille*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 2016 versammelt hat.

13 | <https://www.200jahre.uni-bonn.de/de>, 28.02.2018.

14 | Tatsächlich findet der Begriff „Bonner Republik“ z.B. in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bereits 1949 Verwendung durch den Frankreich-Korrespondenten Paul Medina, vgl. Medina, Paul: Warum Frankreich zögert?, in: FAZ 19.11.1949, S. 2; Ders.: Die wunde Stelle. Nachklänge aus Paris, in: FAZ, 07.12.1949, weitere Artikel von Paul Medina 1950, in denen es um die französische Perspektive um Beitritt und Rolle der BRD in der EU geht.

15 | Vgl. z.B. Schildt, Axel: Abschied vom Westen? Zur Debatte um die Historisierung der ‚Bonner Republik‘, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 10 (2000), S. 1207–1212, hier S. 1208.

16 | Becker, Manuel: Geschichtspolitik in der ‚Berliner Republik‘: Konzeptionen und Kontroversen, Wiesbaden: Springer VS 2013, S. 14f.

17 | Walter Grasskamp zählt zur Abgrenzung seiner Begriffswahl einer „unästhetischen Moderne“ eine Reihe in seiner Einleitung auf, die er für

epochal relevant einstuft. Grasskamp, Walter: Einleitung, in: Ders., Die unästhetische Demokratie. Kunst in der Marktgesellschaft, München: Wilhelm Fink 1992.

18 | Vgl. Voßkamp, Wilhelm/Blamberger, Günter/Roussel, Martin: Möglichkeitsdenken. Utopie und Dystopie in der Gegenwart. Unter Mitarbeit von Christine Thewes. München: Wilhelm Fink 2013.

19 | Benjamin, Walter: „Über den Begriff der Geschichte“. In: Unseld, Siegfried (ausgewählt von): Illuminationen, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2001, S. 695.

LITERATUR

Becker, Manuel: Geschichtspolitik in der ‚Berliner Republik‘: Konzeptionen und Kontroversen, Wiesbaden: Springer VS 2013.

Benjamin, Walter: „Über den Begriff der Geschichte“. In: Unseld, Siegfried (ausgewählt von): Illuminationen, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2001.

Brandt, Matthias: Raumpatrouille, Köln: Kiepenheuer & Witsch 2016.

Grasskamp, Walter: Die unästhetische Demokratie. Kunst in der Marktgesellschaft, München: Wilhelm Fink 1992.

Hanschitz, Rudolf-Christian/Schmidt, Esther/Schwarz, Guido, Transdisziplinarität in Forschung und Praxis. Chancen und Risiken partizipativer Prozesse, 2009: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009.

Medina, Paul: Warum Frankreich zögert?, in: FAZ 19.11.1949, S. 2.

Ders.: Die wunde Stelle. Nachklänge aus Paris, in: FAZ, 07.12.1949.

Padberg, Britta: The Center for Interdisciplinary Research (ZiF) – Epistemic and Institutional Considerations, in: Weingart, Peter/Padberg, Britta (Hg.), University Experiments in Interdisciplinarity: Obstacles and Opportunities, Bielefeld: transcript 2014, S. 95–113.

Schildt, Axel: Abschied vom Westen? Zur Debatte um die Historisierung der „Bonner Republik“, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 10 (2000), S. 1207–1212.

Voßkamp, Wilhelm: Interdisziplinarität in den Geisteswissenschaften (am Beispiel einer Forschungsgruppe zur Funktionsgeschichte der

- Utopie), in: Kocka, Jürgen (Hg.), Interdisziplinarität. Praxis – Herausforderungen – Ideologie, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1987, S. 92–105.
- Voßkamp, Wilhelm/Blamberger, Günter/Roussel, Martin: Möglichkeitsdenken. Utopie und Dystopie in der Gegenwart. Unter Mitarbeit von Christine Thewes. München: Wilhelm Fink 2013.
- Vogel, Johannes und Krull, Wilhelm im Gespräch, „Ein Hunger für Wissenschaft ist da, doch wir stillen ihn nicht.“, in: Impulse. Das Magazin der VolkswagenStiftung (2018), S. 8–11.
- Wegner, Stefan: Das grosse public misunderstanding, in: Impulse. Das Magazin der VolkswagenStiftung (2018) S. 13–15.
- Witzel, Frank/Felsch, Philipp: BRD Noir. Berlin: Matthes & Seitz 2016 (= Fröhliche Wissenschaft).

Internet-Texte

- http://www.forschung.uni-duesseldorf.de/fileadmin/redaktion/ZUV/Dezernat_2/Abteilung_2.2/Dokumente/170214_aktuell_Internet_Transferstrategie_HHU.pdf.
- <https://www.stern.de/kultur/tv/-gladbeck--regisseur---ein-land-liess-sich-vom-sog-des-animalischen-mitreissen--7890614.html>
- www.blog-der-republik.de
- <https://www.200jahre.uni-bonn.de/de>